

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Wochenblatt für Gohndorf, Niddorf, Bernsdorf, Niddorf, St. Gode, Schindorf, Rottmann, Roddefel, Dornsdorf, Wülten St. Niclas, St. Jacob, St. Nikola, Elgendorf, Dorn, Wehndorf, Schindorf und Zöllchen
 Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Beste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 205

88 Jahrgang
 Dienstag, den 3. September

Wöchentliche Zeitung
 im Amtsgerichtsbezirk 1918.

Das Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags um 6 Uhr. Preis 40 Pf. (Post 45 Pf.). Sonntagsnummer 10 Pf. — Bestellungen nehmen auch bei den Postämtern, 14 bis 16 Wochen vor Ablauf der Zeit, in den Monatspreisen. — Der Preis beträgt für den Abnehmer 30 Pf. (Post 35 Pf.). — Abnehmer mit 25 Pf. (Post 30 Pf.). — Telegramm-Preis: Tagblatt.

Lichtenstein

Carl, B.-Sp.-R. A., f. Sept. Nr. 1194—Eabr., 1—1193, 80 Gr. 16 Pf.,
 Wagner, Koch, Dietrich, Wich.
 Käte, O.-B.-R.-R. 19, Nr. 885—1478, 100 Gr. 35 Pf., bei Wich.

Allgemeine Ortskrankenkasse Lichtenstein.

Krankenkassen- und Invalidenversicherungsbeiträge fällig.

Suppenverkauf in Gallberg

Mittwoch, den 4. September 1918. Auf den Kopf für 30 Pf. Auf

Lebensmittelliste A — Karte W.
 Verkaufsstellen: Nr. 1—600 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 601—1200 vorm.
 9—10 Uhr, Nr. 1201—1800 vorm. 10—11 Uhr, Nr. 1801—Schlag vorm.
 11—12 Uhr.

Lebensmittelverkauf

Mittwoch, den 4. September nachm. 2—5 Uhr. Lebensmittelkarte B.

- Tabletten 1 Paquet 15 Pf.
- Stärkemittel „Südt“ 1 Paquet 25 Pf.
- Backmittel „Dorant“ 1 Paquet 25 Pf.
- Backpulver 1 Paquet 30 Pf.
- Bonillonwürfel 10 Stück 40 Pf.
- Backpulver 1 Paquet 12 Pf.
- Sekt, Champagner 100 g 2,40 Pf.
- Gebrannte Zwiebeln 100 g 1.— Pf.
- Salatlinsen (Eiffelgries) 1/2 Pf. 55 Pf.
- 1 Pf. 110 Pf.
- Extrakt-Bonillon in Dosen 2 Pfund 9.— Pf.
- Mehlspeise 1/2 Pfund 90 Pf.
- Knollen-Extrakt, kleine Dosen 1 Pf.
- größere Dosen 1,50 Pf.
- Deutsche Säfte 1 kg-Dose 6,50 Pf.
- Extr. 1 Glas 90 Pf.
- 1/2 Pf. Rüberrahm für 50 Pf.
- Bonillon-Extrakt 1 Dose 12,50 Pf.
- Wort-Extrakt 1 Flasche 3,50 Pf.
- Garant. reiner Anstaltsbierkonig. 1/2 Pf. Glas 5,50 Pf.

Der Ortsernährungsamt für Gallberg.

Kurze wichtige Nachrichten.

Infolge der finnischen Landtagspetition bezüglich der Beibehaltung vorbereiteter Maßnahmen zur Königswahl ernannte die Regierung eine Deputation, die in dieser Angelegenheit ins Ausland abreist. Die Deputation besteht aus den Senatoren Talas, Pien, Nevanlinna und dem Freiberger von Böhmorski.

Nach in Berlin vorkommend, Meldungen aus Petersburg wurden in der Nacht zum Sonnabend auf Lenin mehrere Schüsse abgefeuert, die ihn leicht verletzten. Der Volkskommissar für innere Angelegenheiten, Krupskij, ist ermordet. Die Attentäter sind verhaftet. — Wie ein weiterer Bericht besagt, hat das Attentat auf Lenin die aus Sibirien stammende bekannte Terroristin Dora Kaplan verurteilt. Die Attentäterin verstand, ein Gespräch mit Lenin anzuknüpfen, in dessen Verlauf sie zwei Angeln auf ihr Opfer absenkte.

Das „Rasler Volksblatt“ meldet aus Moskau: Lenin und Trotzki haben durch den Reichskommisnar der Regierung einen Erlaß veröffentlicht, durch den die orthodoxe, katholische und protestantische Religion in Großrussland anerkannt und eine neue christliche Einheitsreligion eingeführt.

Die Petersburger „Gazeta“ vom 28. August meldet: Ganze Abteilungen Sibirischer Eskimos, Engländer, Franzosen und Japaner sind gefangen und zum Rückzug gezwungen worden. Im Nishanah-Gebiet ist der Gegner ebenfalls gefangen. Wir haben die Städte Tschibik und Kermu besetzt. Die dritte Armee geht erfolgreich vor. Das besetzte Gebiet der Hauptlinie Peru Jafaterinburga ist in unserer Hand. Bei den Einwohnern herrscht die Angst vor Lenin ergriffen, zurück.

Neuer meldet aus Sibirien ohne Datum, daß die Operationen an der Wschiront angeschlossen wurden, da die Brücken gebrochen seien. Die Ubergangslinien am Wschir sind blockiert. Die Befriedigung von Mensch und Hilfsmaterial ist erschwert.

Wie förtliche Meldungen melden, sind bei einer Feuerbrunst in Zamsin am Schwarzen Meer 200 Häuser und 100 Wägen einäschert. Der angestrichene Schaden wird auf 2 Millionen Rub. geschätzt.

Flod George und Lord Cecil haben in neuen Neben dem Vernichtungswillen Ausdruck gegeben. Es muß das Ringen fortgesetzt werden, bis die Engländer befragen, daß es mit diesem Ziele nicht ist.

Militäre feindl. S. spaneriff- b. vor- stehend

Wie vorauszuwischen, ließ der Feind auch am 31. August auf der ganzen Front zwischen Arras und Coiffons keine Divisionen entweder zu harten Teil vorstoßen oder zu einheitlichen Großangriffen zu sammengelaßt gegen unsere Front aussetzen. An keiner Stelle der Front brachen ihm keine Aufregungen den gewünschten großen Erfolg. Die mehrfache Wiederholung der feindlichen Sturmangriffe bis in den Abend hinein maßte der Feind erneut mit

schweren Opfern bezahlen, die ihm unter erfolgreichem Abwehrfeuer und unsere mächtigen Gegenstöße zusetzten. Die unentwegte Fortsetzung der durch die deutsche Frontverfechtung zu fast rein frontal Angriffen gewordenen Ententesensitiv läßt klar erkennen, daß der Feind den Kampf um die Entscheidung noch nicht aufgegeben hat und daß mit weiteren Großangriffen gerechnet werden muß.

Der deutsche Generalstabbericht

Großes Hauptquartier, 1. September.
 Westlicher Kriegsplan
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
 und
 Heeresgruppe Generalobermarschall v. Boehn

Zwischen Ipern und La Bassée vertärten wir unsere Front durch Anhöhe des auf Sambre mit vorstreichenden Bogens. Wir überließen dabei den Nennel dem Feinde. Die vor einigen Tagen durchgeführten Bewegungen blieben ihm verborgen. Westlich rück der Engländer mit starken Kräften gegen unsere alten Linien vor. Unsere im Vorfeld der neuen Stellungen beabsichtigen gemachten Aktivitäten haben mit ihm zu Gefechtsführung. Der Feind hat den Nennel besetzt und ist über Beilant-Henri Berquin und über die Sambre abgezogen.

An der Straße Arras-Cambrai brachen englische Infanterieangriffe vor unseren Linien zusammen. Starke, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Valenciennes und La Sirey Blancourt scheiterten. In wechselvollen Kämpfen blieben Bulcourt und Courcy in Feindeshand. Zwischen Rorval und Beronne trafen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an. Bei Rorval und südwestlich von Valenciennes wurden sie abgewiesen. Bombardement wurde durch Wehrmacht abgehalten. Weiter südlich verläuft unsere Linie nach Abblauf an der Straße Valenciennes-Perronne. Ubergangsversuche des Feindes über die Sambre bei Vrie und St. Christ wurden vereitelt.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Lise wegen der Mannschüpfung und den Hörschutz nordöstlich von Roncy. Französische Divisionen, die am Abend beiderseits von Ruelle vorrückten, blieben im Feuer vor unseren Linien liegen. Bei Roubay wurde der Feind im Gegendruck zurückgeworfen. Oben Wiltan zwischen Beaulieu und Montigny einseitig gezielte Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Am Abend erneut angeführter Angriff verpöhlerte sich in Einzelversuche, die überall abgewiesen wurden. Stärker: Ländliche Kräfte, die nördlich von Bavesnes und über die Lise bei Fretagny vorrückten, wurden zurückgeworfen.

Zwischen Lise und Aisne hat am Abend nach härtester Artilleriefeuer die Inanspruchnahme von neuem begonnen. Nicht ist die die Elfenbein Angriff des Feindes im Artillerie- und Nachschubwehrtreuer nicht vorwärts. Beiderseits von Champs süß der Feind mit starken Kräften aus der Wüste Niederung vor. Durch Gegenangriff wurde die alte

Lage wieder hergestellt. Zwischen Ailette und Aisne gingen den Angriffen Teilvorstöße des Gegners voraus. Hierbei letzte Stiefelwölbel Haas der nachschubwehrtreuer Ersatzregiments 29 vier feindliche Panzerwagen aufser Gefecht und nahm ihre Besatzung gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einheitlichem Angriff vor. Bei und südlich von Green an Mont schlugen wir den Feind, teilweise im Gegendruck, zurück. Ostlich von Zuviann lief er bis Terny-Sorn vor. Dort brachten ihm örtliche Reserven zum Stehen. Südlich anschließend bis zur Aisne sind die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes vor unseren Linien abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Der amtliche deutsche Abendbericht

Berlin, 1. September, abends. Kampf zwischen Scarpe und Somme. Englische Angriffe sind hier im großen gemindert. An einzelnen Stellen drückten sie unsere Linien örtlich zurück.

Zwischen Lise und Aisne wurden Teilmangriffe der Franzosen abgewiesen.

Erfolge in der Luft

Großes Hauptquartier, 31. August. Wir schossen in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Oberer errand keinen 22. und 23. Leutnant Schöneke keinen 22. und Leutnant Laumann keinen 28. Tod.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht

Wien, 31. August. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsplan

In den Indicationen entsprechende Befundungsaufschichte. Der Name Misia östlich des Lombar war gestern vorübergehend im Besitz des Feindes. Mehr als zweihundertungarische Artillerie- und Wehrtreuer verstärkte unsere Stellung, was auch den Italienern bekannt, in unsere Hände einzubringen. Unsere Abschnittereube, Abteilungen des 3. Regiments, des Erster Ratterjäger aus des kaiserlicher Sturmabteilung brachen 15.000 zum Bernkastell an und warteten, durch die Panzer der Ratterjäger Division und der 10. Bombardierbatterie schließlich unterhült, der Feind in harten erditterten Kämpfen wieder hinaus. Das 21. Bersaglieri Regiment führte keine Schläge mit dem Verlust von mehr als 200 Toren und zwei 100 Weingegenen.

Albanien

Nichts Neues.

Wien, 1. September. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Der Ober des Generalstabes

19000 Tonnen versenkt.

Berlin, 31. August. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 19000 Tonnentore versenkt.

Der Ober des Admiralstabes der Marine

Feindliche Mißwirtschaft in Deutsch-Ostafrika
Berlin, 30. August. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ liegt ein ausführlicher Bericht über die Zustände vor, wie sie sich bis Ende 1917 in Deutsch-Ostafrika unter der belgisch-englischen Besetzung entwickelt haben. Dieser Bericht ist gerade zur rechten Zeit eingetroffen, um die englische Behauptung von der durch den Krieg und die feindliche Besetzung hervorgerufenen „Besserung“ der Verhältnisse in den deutschen Kolonien, insbesondere in Deutsch-Ostafrika in das rechte Licht zu setzen. In dem Bericht heißt es u. a.: Wie ich endlich erfahren habe, ist der Trägerserverbrauch besonders der Engländer ein ungeheurer. 30 000 tote Träger ist Monatsfuß der beiden Verbündeten. Deutsch-Ostafrika wird durch den Krieg vollkommen ruiniert. Von den Belgiern wird in Massen Schlichtvieh aus Deutsch-Ostafrika nach Belgien geschafft und für dieses den Eingeborenen weggenommen. Vieh werden nur ganz geringe Preise bezahlt. Dazu kommt, daß nahezu alle den Deutschen gehörigen Pflanzungen verkommen. Auch hier muß von vorn angefangen werden.

Der Reichszentralrat über die militärische Lage.

Der Reichszentralrat empfing am Sonnabend die Vertreter des Verbandes katholischer Studentenvereine Deutschlands, die ihm anlässlich seines 75. Geburtstages eine Glückwunschadresse überreichten. Darauf antwortete Graf Hertling mit einer Rede, in der er der deutschen Neigung zur Kritik an den inneren Verhältnissen und der Verschärfung der parteipolitischen Gegensätze gegenüberstellte: Wir brauchen ein einheitliches festes Zusammenstehen von Kaiser und Reich, Regierung und Volk, und zwar so, daß es auch nach außen deutlich in die Erscheinung tritt und nicht durch den Rebell der Meinungsverschiedenheit ihrer Äußerungen in Wort und Schrift zerfällt wird. Hierzu beitragen durch Beispiel und Belehrung ist Pflicht eines jeden, der durch Beruf, Bildung und Stellung dazu in der Lage ist. Helfen also auch Sie, wo Sie können, eine solche einträchtige Stimmung herbeizuführen, die Einheitsfront in der Heimat zu verstärken und weithin sichtbar ins Licht zu setzen.

Was noch zum Schluß ein ganz kurzes Wort über die militärische Lage vor allem ein Wort rückhaltloser Bewunderung für die fast übermenschlichen Leistungen der Armee in der vergangenen Woche, sodann aber darf ich sagen, daß unsere oberste Seeresleitung die Lage mit voller Ruhe und Zuversicht ansieht, auch wenn sie sich aus strategischen Gründen veranlaßt sah, unsere Flotten an mehreren Stellen zurückzulassen. Wir haben den Krieg vom ersten Tag an als Verteidigungskrieg geführt. Wir haben ihn in Feindesland getragen, um dort unsere Grenzen zu verteidigen u. die heimatischen Küsten zu schützen. Wir werden dort weiter kämpfen. Unsere herrlichen Truppen werden fortfahren, den gewaltigen Ansturm feindlicher Massen zurückzuschlagen, bis die Gegner einsehen, daß sie uns nicht vernichten können und daher auch überhört zu einer Verhandlung bereit sind. Dieser Tag wird kommen, weil er kommen muß.

Ist nicht Europa verbluten und die europäische Kultur in Elend und Barbarei versinken. Wir stehen zu dem Allmächtigen, der uns bisher so sichtbar beigehtanden, daß dieser Tag nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen möge.

Deutsches Reich.

Großes Hauptquartier, 30. August. (Zusammenkunft des Königs von Bulgarien mit Kaiser

Wilhelm.) Die mehrkündige Aussprache der beiden hohen Verbündeten erstreckte sich auf die gesamte militärische und politische Lage. Die Aussprache war getragen von dem festen Entschluß zum gemeinsamen Aushalten in dem Verteidigungskampfe des Erbundes und von dem Geiste treuen Festhaltens an dem bewährten Bündnisbündnis. Sie beschäftigte aufs neue die Übereinstimmung der beiden Monarchen in der Auffassung aller schwebenden Fragen. (Anlässlich des 75. Geburtstages des Reichskanzlers) hat zwischen diesem und dem Kaiserpaar ein herzlicher Telegrammwechsel stattgefunden. Auch der Reichstagspräsident sandte ein Glückwunschtelegramm. (Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, von Hinke), bezieht sich, wie wir erfahren, am Montag zu politischen Verhandlungen nach Wien. (Wir werden es schon schaffen!) Der Landrat von Breitenbach in Burg bei Magdeburg erhielt dem „N. Z.“ zufolge auf ein Jubiläumstelegramm ein Generalleutnantschiff von Hindenburg folgendes Antworttelegramm: „Den Göttern aus Lohau, Schermen, Petershagen, Dieckhoff, Körte ich und Räfer danke ich herzlich für ihren Gruß. Wir werden es schon schaffen! Generalleutnantschiff von Hindenburg.“ (Linnland und Adolf Friedrich.) Das Ausscheiden der Kandidatur des Herzogs Adolf Friedrich für den finnischen Thron hat in Belfingors lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Die Festigung der „Solus-Tätigkeiten“ meint, daß ausschließlich Intrigen hierfür maßgebend waren, die im Interesse lebhaft zu bekämpfen seien. Die Admiration hätte bedenken müssen, daß das Bild des finnischen Königs im Volkswort bereits die Jüge des Herzogs Adolf Friedrich angenommen habe. Die Einberufung des finnischen atundgesetzgebenden Landtags, der Anfang September die Königswahl vollziehen sollte, muß jetzt natürlich aufgeschoben werden.

(Wilna — Hauptstadt Litauens.) Die litauische „Laryba“ hat vor einiger Zeit beschlossen, Wilna als Hauptstadt von Litauen zu betrachten. Dieser Beschluss hat die ausdrückliche Zustimmung des Kaisers gefunden. Damit erledigen sich die Gerüchte über eine Abtretung dieser wichtigsten Stadt Litauens an Polen. Lebrigens wird in Litauen noch immer eine Art Denkschrift verbreitet, die der sächsischen Regierung zugeschrieben wird, die aber in hohem Grade gewirkt ist, die Litauer gegen die bekannten sächsischen Pläne einzunehmen. Es ist klar, daß hier eine Fälschung vorliegt zu dem Zweck, die Durchführung dieser Pläne zu hindern. Lebrigens hat die sächsische Regierung schon vor längerer Zeit erklärt, daß sie niemals eine solche Denkschrift verfaßt habe.

(Ein deutscher Dampfer in Petersburg eingetroffen.) Der deutsche Dampfer „Annie Stines“ ist am 28. August in Petersburg eingetroffen. Es ist das erste deutsche Schiff, das seit 4 Jahren in Rußland die deutsche Flagge zeigt.

(Der Erzbischof von Riga ermordet?) Aus Riga wird gemeldet: Der Riga'sche und Litauische Erzbischof Agathangel, sowie andere früher in Riga amtierende orthodoxe Bischöfe sollen, wie die „Baltische Zeitung“ meldet, von Soldaten der roten Armee ermordet worden sein.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 2. September.
* **Auszeichnung.** Herr Straßenwärter I. A. Friedrich Anton Pögel in Lichtenstein wurde von Sr. Majestät dem König die Friedrich August Medaille in Silber mit Spitze verliehen. Die Allerhöchste Auszeichnung wurde ihm durch Herrn Bürgermeister Stedner am Sonntag vormittag in feiner

Wohnung unter herzlichem Glückwünschens Überdruck.
* **Altes in der König-Friedrich-August-Schule.** 160 Gewerbe- und Handwerker haben gestern morgen zu den Füßen des Herrn Viktor Koch, des Vorsitzenden der Jugendabteilung unserer Luftkottenvereine und lauschten seinen fesselnden Ausführungen über das Flugwesen. Mit Recht wick er darauf hin, daß die neue Zeit dem Tüchtigen freie Bahn gebracht habe, der Handwerker könne durch ein tadelloses Arbeitsstück das Zeugnis für den einjährig freiwilligen Militärdienst, der eine hohe Soldat durch Besonnenheit und Mut hohe militärische Auszeichnungen erwerben. Ganz besonders gelte das von Verdiensten um die jüngste Waffe, das Luftflugzeug. Er verfolgte die Entwicklung des Flugzeuges zurück bis zu den Flügeln des Ikarus, die des Ballons bis zu den vom Feuer aufgebildeten papierernen Tierleibern des Montgolfier. Er zeigte, daß das Flugzeug erst recht gebräuchlich geworden sei durch die Erbauung leistungsfähiger Motoren (Daimler, Benz, Herr Viktor Koch verstand es ausgezeichnet, die jungen Zuhörer für das Verkehrsmittel der Zukunft zu begeistern, wie sind überzeugt, die Flugzeugfabrik der Jugendabteilung wird wachsen, wenn erst von der jungen Schar ein modernes Flugzeug in der Höhe belächelt werden dürfte.

* **Sedanfeier in unserer Schule.** „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Neu zu erringen und zu erhalten gilt es für unser tapferes Meer, was unsere deutschen Väter vor fast 50 Jahren erkritten: ein einiges, mächtiges Deutschland. Die Taten von 1870/71 nicht in Vergessenheit geraten zu lassen über dem Ungeheuerlichen, was jetzt die Welt bewegt, feiern wir noch Sedan mit unserer Schuljugend, um jene Alten lieb zu haben, die noch unter uns weilen. — Jede große Zeit drückt auch der Literatur ihren Stempel auf, und wenn schon der letzte Krieg so viele Augenblickswesen entliehen ließ, so erst recht der jetzige. Regionen sind die Gesichte, die aus berufenem und unberufenem Federn geflossen. Die gute Absicht der Verfasser in Ehren, aber die meisten wären besser unterblieben. Art. Fillingner baunte mit ihrem inhaltsreichen Vortrag: „Bestie des Krieges“ die Hörer, groß und klein, und ließ an ihrem Geiste die besten Kriegslieder unserer Zeit, so Fehmel, Doffe, Entin, Naichlein, die Arbeiterdichter Lerch und Pöbel und andere vorüberziehen. Zahlreiche Deklamation illustrierten die Ausführungen, die mit einem ernsten Appell an die große Verantwortlichkeit der Dahingeblichen schlossen.

* **Vortrag über Kinderhorte.** Eine Dame der Kriegsamthelle — Reserat Frauen — in Lichtenstein, wird nächsten Freitag, den 6. d. Mts. im Volkshaus zum „Goldnen Helm“ einen Vortrag über Kinderhorte halten. Letztere dienen bekanntlich dazu, schulpflichtige Kinder, deren Erzieher außerhalb ihrer Schulpflicht arbeiten, tagsüber unter Aufsicht zu nehmen, durch erzieherische Beschäftigung u. ansehnliche Unterhaltung geistig und körperlich zu fördern und so vor den Gefahren der Straße zu behüten. Bei der großen Bedeutung, welche diese soziale Frage, namentlich jetzt im Kriege einnimmt, wird ein Besuch des Vortrags lehrerwarm empfohlen. Ganz besonders werden die Damen des Frauenvereins, Inhaber der Kriegswichtigen Betriebe, und die Lehrerschaft eingeladen.

* **Thonfelds Lichtspiel-Theater.** Heute Montag nachmittags 5 Uhr beginnt die Vorstellung des zweiten Teils von dem spanischen Kulturfilm „Es werde Licht“, den dramatische Gestaltung auszeichnet, sodas das Interesse der Zuschauer in hohem Maße gefesselt wird. Niemand möge den Besuch versäumen. Am Dienstag ist der Anfang des „Erich“ auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt, um vielsachen Wünschen entgegenzukommen.

Feinde und Freunde.
Kriminalroman von H. Mandowski.
Nachdruck verboten.
Jetzt verstand Kadambi endlich das Furchtbare. Sein angebetetes Weib war ermordet worden und ihm hielt man für den Mörder. Und mit Alteschnelle kam ihm jetzt die Erinnerung an jene Szene bei Bestimmung der Höhe im Hof des Polizeihauptes.
Das, was ihm seit Wochen wie ein böser Alp gebrannt, war also nicht eine Ausgeburt seiner Fieberphantasien gewesen, wie er bisher fest geglaubt, sondern Wirklichkeit.
Er schlug die Hände vors Gesicht und weinte in tiefster Zerknürung. Koch war er zu schwach, und krank, um dem Schmerz über diese entsetzliche Kunde im ersten Augenblick in anderer Weise Ausdruck geben zu können.
Tann schrie er aber plötzlich auf: „Bei Gott dem Allmächtigen, ich habe es nicht getan!“
Der Untersuchungsrichter hatte bisher kein Auge von ihm gelassen. Bei sich dachte er: Wenn der Mann unschuldig wäre, würde er sich ganz anders benommen haben, aber er sagte nur: „Das sagen alle — Schuldige und Unschuldige.“
„Natürlich — Sie glauben mir nicht.“
„Aber, mein Lieber, das ist doch auch wirklich zu viel verlangt. Man fand Sie mit der Leiche

am Donauersee, wo Sie eine höchst abenteuerliche Geschichte erzählten.“
Kadambi schauderte zusammen.
„Aber doch war alles wahr.“
„Dann erklären Sie mir, wie die Leiche in die Kiste kam.“
„Das kann ich nicht.“
„Glauben Sie mir.“
„Aber jetzt habe ich der Gemarterte plötzlich auf: „Aber, meine angebetete Frau — tot — ermordet — und ich — ich —“
Damit stürzte er zu Boden und wand sich in tonatmosphärischen Zuständen, sodas das Verhör unterbrochen werden mußte.
Es verging eine halbe Stunde, bis der Unglückliche sich so weit erholt hatte, daß er wieder antworten konnte. Der Untersuchungsrichter hatte mit kaltem Interesse zugehört, wie man sich um Kadambi bemühte. Er war kein Gefühlsmensch, kein „altes Weib“, wie er es bei sich nannte. Die Schuld des Angeklagten war ja erwiesen, und wenn der Schmerz des Mörders wirklich echt war, dann bewies das nur, daß er die Schredennot in einem Augenblick heftiger Umnachtung begangen hatte.
Endlich sah Kadambi, totenblau und heftig atmend, aber doch äußerlich ruhig, wieder auf seinem Platz. Das Haar lebte ihm an der Stirn, und den Hemdstrapsen hatte man ihm vorhin aufgerissen, um ihm Luft zu verschaffen.

„Doch Sie fragte ihn jetzt: „Fühlen Sie sich stark genug, weiter zu sprechen, oder sollen wir das Verhör auf morgen vertagen?“
„Nein — es ist vorüber.“
„Dann Sie können also die Tat bezeugen, wie haben?“
Kadambi strich sich mit der zitternden Hand über die Stirn, wie um seine Gedanken zu sammeln.
„Ja — ich hab' es nicht getan.“
„Dah sagten Sie schon vorhin auch — wer aber ist dann der Mörder?“
Bei dieser gewichtigen Frage schrakte der Beamte von seinem Stuhle empor, und ein Blick brach aus seinen bisher so matten Augen. Mit zitternder Hand erfaßte er die Stuhllehne, wie um sich eine Stütze zu verschaffen, und tief dabei mit heiserer Stimme: „Da — Ihre Frage lichtet das entsetzliche Dunkel in mir — jetzt weiß ich, wer es getan hat.“
Auch der Richter hatte sich jetzt unwillkürlich erhoben.
„Sie wissen, wer es war?“ forschte er.
„Ja, ich weiß. Ich kenne diesen Teufel in Menschensegestalt nur allzu gut.“
„Wer ist es? Sprechen Sie.“
„Mar Joda“, antwortete der Baumeister mit leiser Stimme.
„Ah!“
„Er und kein anderer hat es getan.“

Dienstpflicht für Wehrfähige. Die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Veranlassung von Wehrfähigen zum militärischen Arbeitsdienst ist nun erlassen worden. Die Erfassung erster Instanz haben die Ermittlungen schonnend und ohne Gefährdung der Stellung der Betroffenen anzustellen. Von einem öffentlichen Aufruf ist abzusehen. Befreit von der Veranziehung sind Wehrfähige, die a) infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht arbeitsverwendungsfähig sind; b) seit längerer Zeit ein geordnetes Leben führen und nützliche Arbeit verrichten. Ueber Beschwerden, entscheidet die Erfassungsbehörde dritter Instanz endgültig. Die Beschwerden haben keine aufschiebende Wirkung. Die herangezogenen Wehrfähigen werden zu allen im Interesse des Krieges erforderlichen Arbeiten verwendet und in Kompanien — im Bedarfsfall Bataillonen — vereint. Diese werden von Offizieren geführt und sind den Kommandostellen des Heeres für die Dauer der Zuteilung dienstlich unterstellt. Die führenden Offiziere üben die Disziplinargewalt.

Erweiterte Versicherungspflicht der Angestellten. Der Bundesrat hat eine neue Verfügung über die Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung erlassen. Dennoch bleiben Angestellte, die aus der Versicherungspflicht wegen Überschreitens der Gehaltsgrenze von 5000 Mark ausscheiden würden, bis auf weiteres versicherungspflichtig, so lange ihr Jahresverdienst 7000 Mark nicht übersteigt. Angestellte, die nach dem 1. August 1914 versicherungsfrei wurden, weil ihr Jahresarbeitsverdienst über 5000 Mark betrug, werden mit dem Anfang des Monats, der auf die Verkündung der Verordnung folgt, wieder versicherungspflichtig, sofern der Jahresarbeitsverdienst nicht über 7000 Mark hinausgeht. Von dem Recht der freiwilligen Versicherung für die zurückliegende Zeit kann Gebrauch gemacht werden. Diese Beiträge werden unter gewissen Voraussetzungen als Pflichtbeiträge im Sinne des Paragrafen 48 des Versicherungsgesetzes angesehen. Außerdem besteht für Angestellte die Berechtigung, sich auch dann freiwillig weiterzuversichern, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 7000 Mark erhöht oder erhöht hat.

Zur Glöcknerzeugung. Von den 385 Glocken der evangelischen Kirchen Sachsens sind bisher 1920 abgeliefert, 522 sind mit einem Zeugnis ihres wissenschaftlichen, geschichtlichen oder künstlerischen Wertes versehen.

schloßbetriebe Lohr auf dem hiesigen Bahnhof tödlich überfahren.

Ermittlung. (Zum Kampf der Polizei mit Feldräubern.) Der Polizei ist nun die Ermittlung der drei Personen gelungen, die in der Nacht zum Sonntag beim Felddiebstahl überfallen worden und dabei den Polizeibeamten überwältigt hatten. Es sind ein schon bestraffter 44 Jahre alter Danbarbeiter von hier mit seiner Frau und seinem 17 Jahre alten Sohn. Der Betreffende befindet sich als Soldat in einer auswärtigen Garnison. Er war zur fraglichen Zeit hier auf Urlaub.

Großenhain. (Ein eigenartlicher Zufall) verursachte den Tod eines wertvollen Tieres der Frau Gutsbesitzerin Hiller. Das Pferd stürzte bei der Feldarbeit plötzlich tot zu Boden. Ein von einem vorüberfliegenden Trauben der Flugstation Schwarz herabgefallener und an der am Felde vorüberfliegenden elektrischen Leitung hängengebliebener schwacher Traub hatte sich um den Hals des Tieres geschlungen und dessen Loh herbeigeführt. Der Führer des Gespanns wurde bei der Berührung des auf der Erde liegenden Tieres auch getroffen, kam aber mit dem Schrecken davon.

Ramenj. (Schwer betrunken) ist hier der Feinwarenhändler Schurig. Er stürzte in halber Daulöhe wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalles von der Leiter und erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. Der Unfall geschah abends 8 Uhr, wurde aber erst am anderen Morgen bemerkt.

Leipzig. (Für 23 440 Mark Fuchsfelle gestohlen) Ein Eindrehler hat aus einer hiesigen Rauchwaren-fabrikerei 50 halbfertige, blaugefärbte Landfuchs- und 112 der seltenen Griefuchsfelle gestohlen. Der Täter hat, um in das Lager zu gelangen, die 1 Meter tiefe Mauer durchwaten müssen. 1000 Mark Belohnung sind für Wiedererlangung ausgesetzt.

Plauen i. V. (Todessturz vom Turm) Donnerstag vormittag ist der hiesige 18 Jahre alte Telegraphenarbeiter Stimmfeld vom Turm eines Hauses in der Straßstraße, wo er mit Reparatur der Fernsprechleitung beschäftigt war, in den Hof hinabgestürzt und tot aufgehoben worden.

Wettturnen zu Lichtenstein.

Der vom Ortsausschuß für Jugendpflege erlassene Aufruf hatte 143 Wettturner vom 14. bis 20. Lebensjahre aus Lichtenstein und Umgebung auf den Plan gerufen. Um 3 Uhr erfolgte der Abmarsch zum Rasenplatz aus nach dem Schützenhaus. Im Saale begrüßte Herr Schulldirektor Dr. Müttig die stattliche Schar. Er dankte Herrn Gaumnann Wöhlhahn, Dohndorf, der auf Grund reicher turnerischer Erfahrung die Auswahl der Leistungen getroffen hatte, für seine Unterstützung, dankte den Vorsitzenden der Vereine, die zugleich als Kampfrichter erschienen waren, daß sie ihre Pflichten zur Teilnahme am Lichtensteiner Wettturnen angelehnt hatten. Er wies die jungen Leute auf den großen Gewinn hin, den ihnen die Vorbereitung auf den heutigen Tag für Körper und Geist, Gemüt und Willen gebracht habe, betonte, daß das Turnen für sie eine Quelle der Kraft und Gewandtheit, aber auch des Jutrauens zu sich selber und der Freude am Taktin geworden sei. Sie hätten gemerkt, daß Friedrich Ludwig Jahn recht habe mit seinem Wort: die Turnkunst wird das deutsche Volk nicht nur zu einem Rittetum führen, sondern ihm auch gegen die Verarmung des Geistes und die Auszehrung des Gemütes ein Heilmittel bereiten.

Darauf traten die Turner in den Wettkampf ein. Sie maßen ihre Kräfte im Weitsprung, Hochsprung, Handgranatenwurf und Schnelllauf. Es wurde in 4 Altersklassen zu je 2 Miegen geturnt. Die Leute eines Jahrganges kämpften unter denselben Bedingungen. Wir war der Mann? entschieden.

Im Saale erfolgte vor der erwartungsvollen Menge die Verkündung der Sieger. 50 Ehrenkränze wurden verliehen. Am erfolgreichsten hatte die Jungmannschaft von Neudorf gearbeitet. Ihre konnten 11 Preise zuerkannt werden. Vordritter ging mit 6 Preisen aus dem Kampfe hervor. (Aus Lichtenstein 62 Punkte, Walter Martin 62 P., Kurt Lauterlein 58 P., Karl Brehmer 58 P., Rudolf Hüstenrauch 55 P., Max Graf 53 P.) Unter Berücksichtigung der Altersklassen war das Ergebnis für die Gesamtheit folgendes: 1. Jahrgang, 36 Wettturner, 21 Sieger; 2. Jahrgang, 48 Wettturner, 16 Sieger; 3. Jahrgang, 33 Wettturner, 11 Sieger; 4. bis 6. Jahrgang, 26 Wettturner, 8 Sieger. Den ersten Preis errang Georg Vogelmann, Neudorf, 77 Punkte, den 2. Wöhlhahn, Dohndorf, 73 Punkte, den 3. Otto Vogelmann, Neudorf, 71 P., den 4. Hans Jakob, Ködlich, 69 P., den 5. Max Werber, Mülken St. Nicolas, 68 P., den 6. Paul Hilbig, Mülken St. Nicolas, 65 P., den 7. Hans Wegner, Mülken St. Nicolas, 64 P., den 8. Emil Häbner, Weisdorf, 63 P., den 9. Erich Reichner, Neudorf, 63 P., den 10. Kurt Wegner, Ködlich, 63 Punkte.

Der Bedeutung der Zeit und des Tages angemessen, wurde die vom Wetter begünstigte Veranstaltung durch den Gesang der „Wacht am Rhein“ beschloffen. Die Wettkämpfer traten, geführt von ihren preisgekrönten Kameraden, die Heimkehr an.

Dr. Stresemann über unsere politische Lage.

Auf der Landesversammlung der Nationalliberalen Partei für die beiden Reichstages, die gestern in Rastatt stattfand, hielt der Vorsitzende der Nationalliberalen Reichstagsfraktion Dr. Stresemann eine Rede über die politische Lage, in der er sich mit den Neuerscheinungen englischer Staatsmänner, insbesondere mit der Stellung Balfours, beschäftigte. Dr. Stresemann führte aus: ... Die Tatsache bleibt bestehen, daß ein um Jahre verlängertes Krieg die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihrer Handhabe an die Spitze aller Mächte bringen kann, d. h. an den Platz, den England unbestritten in der modernen Zeit eingenommen hat. Daily Chronicle kommt am Schluß eines eingehenden Aufsatzes zu dem Ergebnis, daß es für England wichtiger ist, den Frieden einzuleiten, als den Krieg zu gewinnen, wenn es nicht die Stellung auf dem Gebiete der Weltmacht wieder erlange, die es vor dem Weltkrieg besessen habe. Diese Auffassung ist verständlich. Schon ist das Schwergewicht des finanziellen Weltanstoßes von London nach New York verschoben worden. Deshalb England, das Deutschland während der Zeit seiner Blühdauer vom Weltmarkt verdrängen wollte, um sich in seinen Markt einzufügen, sieht sich heute im wesentlichen auf Kontraktion gezwungen und bemerkt den steigenden Einfluß der amerikanischen Industrie auf den südamerikanischen Märkten ebenso wie die wirtschaftliche Durchdringung Japans durch Japan und seine ebenfalls vorwärtige Expansion in China.

Die Entwicklung, in die England bei einer langen Fortsetzung des Krieges hineingeführt, hat David in der Zeitschrift Nation kürzlich folgende Zusammenfassung, daß selbst ein England, das mit seinen Verbündeten etwa im Jahre 1921 über Deutschland sitzen würde, damit lediglich der Welt einen amerikanisch-japanischen Frieden bringen würde. Schon sucht England in Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten Schutz gegen die japanische Gefahr. Schon verlangt Stresemann Arbeiterentwöhnung wie es im Gehalt des englischen Wirtschaftslebens zu leisten beginnt. Unter dieser Gesichtspunkte ist die Friedenshoffnung Balfours zu verstehen. Gewiß ist es leicht, diesen Zustand englischer Entwicklung

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Cöllnberg.
Badergasse 6.
Hauptgeschäft Chemnitz. Schwetzerstraße Burgstraße
Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Ständige Kontrolle der Auslosungen.

das Bild der deutschen Nation entgegenhalten, die in der Gegenwart bestehen und die England in der Zukunft durch einen Wirtschaftskrieg verschaffen will. Niemand unterfährt in Deutschland die Schwere unserer Abhängigkeit von englischen Rohstoffbezug, aber in England weiß man wohl, daß ein dauernder Wirtschaftskrieg nach dem Kriege zu einer Unmöglichkeit gehört. Deutschlands wirtschaftliche Sicherung würde im Bereiche des Möglichen gesunden, wenn es den Osten und Westen gleichzeitig eingeschaltet gewesen wäre. Mit dem gewaltigen Wirtschaftskrieg im Osten können wir uns vor einer Rohstoffknappung sichern, und soweit nicht alle Schwierigkeiten gelöst werden, werden wir in England nicht vergessen, daß die deutsche Technik in dem bisherigen Verlauf des Weltkrieges so unendlich viel geleistet hat, um Deutschland nicht nur während des Krieges, sondern auch für weiteren Jiten danach vor bisher für unentbehrlich gehaltenen Bezügen unabhängig zu machen, daß dieser Prozess zu ungeahnten Ergebnissen führen kann, wenn man Deutschland in eine dauernde Abwehrlage hineinzwingen will.

Ist aber Deutschlands wirtschaftliche Niederwerfung unmöglich, so gilt daselbe noch mehr von dem Träumen eines militärischen Verhandlungsab. Es ist auch in diesen Kampf der Welt, der sich dem Körper baut. Dieser Kampf gibt uns auch heute noch Vertrauen zu unserer Unbesiegligkeit.

Balfour weiß seinerseits darauf hin, daß vorläufig unüberwindlich: Friedensverhandlungen unabhängig von der militärischen Lage stattfinden können. Von deutscher Seite sind solche Besprechungen abgelehnt worden. Sobald England mit seinen Verbündeten jemals dem deutschen Velle mit seinen Bundesgenossen die Frieden auf der Grundlage einer ehrenvollen Verständigung angedoten hätte, wäre ein solches selbstliches Friedensangebot von jeder deutschen Regierung, unabhängig der jeweiligen Regierung, zur Grundlage von Besprechungen gemäß: möglich, die

Spartasse Hohndorf.
Einlagezinsfuß 3 1/2% bei täglicher Verzinsung.
Kontokorrentkonto Leipzig 21489.
Geschäftszeit: 8-1, 3-5 Uhr,
Sonnabends 8-2 Uhr.

Müller St. Micheln. (Im blühenden Alter von 22 Jahren) starb den Helzentod der Soldat O. W. Krauß, Sohn unseres Herrn Schulmanns C. Krauß. In Feindesland ruht der jugendliche Held von dem gewaltigen Ringen aus, an dem auch er so tapfer teilgenommen. Eltern, Geschwister u. Braut tragen schmerzliche Trauer um den frühen Verlust, wir fühlen mit ihnen und werden den Namen des Entschlafenen immer in Ehren halten!

Burgstädt. (Ueberfahren.) Von dem am Freitag früh hier durchfahrenden Güterzug 7049 wurde die in Chemnitz-Hilbersdorf stationierte Pilszug-

„Die kommen Sie dazu, diesen Mann zu beschuldigen?“
„Er liebt meine Frau, und diese wies seine Verbesandträge mit Verachtung zurück. Deshalb nahm er an ihr Rache, dieser Satan.“
„Und weshalb hatte er Sie so sehr gehaßt?“
„Er war toll vor Eifersucht auf mich als den glücklichen Rivalen“, Labanni lachte bitter auf, es klang wie ein Schluchzen. „Und zudem habe ich ihn einmal halb tot geschlagen, als mir meine Frau seine Zudringlichkeit klagte.“
„Wirklich?“
„Sie glauben mir nicht?“
Der Richter antwortete nicht direkt, sondern sprach weiter: „Sie sagen, er war eifersüchtig auf Sie. Man behauptet, Sie selbst wären Ihrer Frau gegenüber sehr eifersüchtig, ein wahrer Othello gewesen.“
Labanni ließ bei diesen Worten das Haupt auf die Brust sinken und antwortete nicht gleich.
„Nun?“
„Das ist nicht unbegründet.“
„Sie geben also zu, Ihrer Frau heftige Eifersüchtigkeiten gemacht zu haben?“
„Ja, leider kann ich das nicht leugnen. Ich bin von sehr heftiger Gemütsart, und ich liebte mein Weib — bis zum Wahnsinn.“
Der Richter sah den Angeklagten fest forschend, fast lauernd an.

zum Frieden führen können. Solange gegenwärtig Vernichtungsgefahrungen bei dem Verbandsabschluss, kann Deutschland auf die politische und wirtschaftliche Sicherung seiner Existenz und Zukunft angesichts der Erfahrungen seiner Geschichte um so weniger verzichten, als selbst die Idee eines Völkerbundes verbrannt wird mit der Drohung der wirtschaftlichen Kastration eines Teiles der Völker, die sich diesem Bunde anschließen sollen.

Man verlangt in England von uns den bedingungslosen Verzicht auf Belgien. Aber wir haben noch niemals gehört, daß man uns die bedingungslose Rückgabe unserer Kolonien in Aussicht gestellt hätte, Balfour hat dies im Gegenteil erst vor kurzem ausdrücklich verneint.

Wir Nationalliberals haben während dieses Krieges auf dem Standpunkt gestanden, daß der Friede, wenn er nur zum Kampf bis zum Weltfrieden zwingt, seine Niederwerfung durch unsere Waffen auch haben müsse, da jede andere Theorie nur

ein Freibrief für die Verlängerung des Krieges sein würde. Wir haben andererseits ebenso wenig ein Hehl daraus gemacht, daß wir uns einer aufgestrichelten Friedenshand nicht entziehen würden. Lord Lansdowne ist aber vorläufig nur ein Prediger in der Wüste, dessen Rede überflüssig wird durch die heulenden politischen Demagogen, die von Deutschland als dem Kainwurf der Menschheit sprechen und seine Straftatung

wollen oder die wie jener amerikanische Senator von der frankhaften Bahnoberleitung des Einiges der Amerikaner in Berlin geplagt werden.

Cecil's Antwort auf Goll war im Ton gemäßigter, in der Sache aber ebenso unannehmbar wie die bisherigen engl. Verhandlungen. Lord C. l. vergibt, daß die Kräfte Deutschlands, daß er besiegen will, auf festlichem Boden stehen und bei einer von England gewünschten Verlängerung des Krieges um Jahre auch auf anderem welt erlittenen Kriegsschauplatzen mit Erfolg verwendet werden können.

Die Erklärungen, die der Staatssekretär v. Sige den Parteiführern kürzlich über die Botschaften im Hauptquartier gab, haben bei den Anwesenden wohl allgemein den Eindruck erweckt, daß die verantwortlichen Leiter unserer Gesichte

die deutschen Friedensabsichten und Ziele klar umrissen und feststellt haben — ein großer Gewinn gegenüber dem Treibenlassen, das wir jahrelang in dieser Beziehung erlebten. Deutschland ist ebenso wie seine Verhandlungen bereit zu ernstlichen Besprechungen über einen ehrenvollen Frieden bereit. Auf irgendein deutsches Friedensangebot wird die Welt aber vergeblich warten. Woher der Regierung, nach dem deutschen Parlament wird man nach den bisherigen Erfahrungen zumuten können, ein solches jemals wieder zu erlassen. Deutschland wird mit

seinen Verhandlungen im letzten Verstand auf seine wirtschaftliche Kraft und Stärke und seine militärische Unbesieglichkeit, die sich jetzt erst wieder im Westen gegen den Aufsturm der größten feindlichen Uebermacht reich bewährt hat, mit voller Zuversicht der Zukunft entgegengehen. (W. L. B.)

Stadtsparkasse Lichtenstein.

Geschäftsbericht auf den Monat August 1918.
 Spareinlagen: 206 866 Mk. 95 Pf. in 818 V. Sten.
 Einlagerückzahlungen: 155515 Mk. 05 Pf. in 666 Posten.
 Neueröffnete Konten: 85. Erlöschene Konten: 83.
 Monatsgesamterumsatz: 441292 Mk. 58 Pf.

Einlagezinsfuß: 3 1/2 %
 Tägliche Verzinsung. Sperrung gegen Kontrollmarken.
 Geschäftszeit:
 Täglich vorm. von 8—12, nachm. von 2—5 Uhr.
 Sonnabends ununterbrochen von 8—2 Uhr.
 Katholische Rathhaus.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.
 Heute Montag abend 7 1/2 Uhr Kreierfrauenabend für den 2. Bezirk im Jugendheim (Rathh.) Mittwoch, d. 4. Sept. abend 7 1/2 Uhr Kreierfrauenabend für den 1. P. -kt im Bc. u. Alex.-G. (Ende). — Donnerstag, den 5. Sept. abend 8 Uhr Aris. sonndacht mit Abendmahlsfeier (Ende). — Gaben für die Waisen werden auf dem Pfarramt noch entgegen genommen.

Thonfelds Lichtspielhaus

Montag, den 2. September, (Anfang 5 Uhr) und Dienstag, den 3. September, (Beginn bereits 2 Uhr) ununterbrochen.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.
Gastspiel
 des Schriftstellers **Karlibosky**

— II. TEIL. —
 Tadellose einwandfreie Vorführung.

„Es werde Licht“.

In eindrucksvollen Bildern wird die Schweigepflicht des Arztes geschildert, welche schwere seelische Konflikte hervorruft, der Kampf zwischen ehrlichem Streben, der Menschheit zu helfen und wildem verblissenen Fanatismus zwischen den beiden Gelehrten Sandov und Gerd Mauthners, die große Ansteckungs-Gefahr der schweren Krankheit die Siphilis und wie zuletzt, nachdem in tiefergreifenden Bildern der Kampf zwischen den zwei Gelehrten beendet, Sandov ausruft: „Die Krankheit ist keine Schande, sie ist ein Unglück!“

„Es werde Licht“.

Herr Karlibosky wird wieder den Vortrag halten zu diesem Werk.

Nur für Erwachsene!

Die in unserem Betrieb anfallende Asche kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden Wochentag **kostenlos** abgefahren werden. Die Asche ist zur Wegeverbesserung und zu Bauarbeiten gut geeignet.

Elektrizitätswert Delknitz & Co.

Für 15. September wird für ein junges Mädchen ein **Zimmer** gesucht, evtl. mit Pension. Offerte mit Preisangabe an die Redaktion dieses Blattes.

Abfahrtscheine

für aus dem Arbeitsverhältnis tretende Personen hält vorräthig die „Zeitung“-Druckerei.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Helmpold**, Hohndorf, erkläre ich hiermit für aufgelöst.

Uffz. **Brandt**,

z. Zt. aus dem Felde beurlaubt.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn und Bruder

Oskar Walter Krauss

Soldat im Inf.-Regiment Nr. 139, 3. Kompanie
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Friedrich August-Medaille,

infolge einer schweren Verwundung am 8. August kurz nach seinem letzten Heimaufbruch im Alter von 23 Jahren ein Opfer des schrecklichen Krieges geworden ist. Seine Beerdigung erfolgte auf dem Militärfriedhof zu Nesle.

Mülsen St. Micheln und Mülsen St. Jacob den 2. September 1918.

In tiefer Trauer:

Schutzmann **Oskar Krauss** und Familie
 rebst Braut **Johanna Colditz**.

Druck und Vertrieb von Erika Rupp und Wilhelm Rupp, für den gesamten Umkreis verantwortlich Wilhelm Rupp in Lichtenstein.